



---

**Francia. Forschungen zur Westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris (Institut historique allemand)

Band 43 (2016)

**Helge Wendt: Kohle in Akadien. Transformationen von Energiesystemen und Kolonialregimen (ca. 1630–1730)**

DOI: 10.11588/fr.2016.0.44786

---

Copyright



Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

HELGE WENDT

## KOHLE IN AKADIEN

Transformationen von Energiesystemen und Kolonialregimen (ca. 1630–1730)<sup>1</sup>

Als mit dem Vertrag von Utrecht die Halbinsel Akadien 1713 aus französischen in englischen Kolonialbesitz übergang, trafen die Briten auf einen gut bekannten Rohstoff, den sie in den amerikanischen Kolonien bisher schmerzhaft vermissten: Steinkohle. Wird der Herrschaftswechsel in der Forschungsliteratur gemeinhin als ein wichtiger Schritt in Richtung einer britischen Hegemonie auf dem nordamerikanischen Teilkontinent bewertet, so fehlt zumeist ein anderer, keineswegs unwichtiger Aspekt: auf dieser Halbinsel zwischen Atlantik und Festland hatten französische Siedler damit begonnen, die ersten nordamerikanischen Kohlevorkommen auszubeuten. Damit erregten sie das Interesse der britischen Nachbarn in Neuengland. Nach den Anfängen einer Steinkohlewirtschaft im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts blühte sie im 18. Jahrhundert – dann unter britischer Kolonialherrschaft – auf<sup>2</sup>. Bisher von der Forschung vernachlässigt<sup>3</sup>, thematisiert der vorliegende Aufsatz die Ausbeutung von Steinkohlevorkommen in Akadien durch französische Siedler. Dabei ergaben sich Verbindungen durch Handel, Wissenstransfer und persönlichen Verbindungen zwischen den französischen und britischen Gebieten sowie zwischen Amerika und Europa<sup>4</sup>.

Die Geschichte um Kohlefunde und Kohlenutzung in den französischen und britischen Kolonien an der nordöstlichen Küste Nordamerikas ist Teil von Langzeitentwicklungen proto-industrieller und industrieller Herstellungspraktiken sowie Teil einer langfristigen Transformation eines organischen in ein fossiles Energiesystem<sup>5</sup>. Es handelt sich bei Akadien auf den ersten Blick um ein eher marginales Ge-

- 1 Dieser Artikel entstand mit der besonderen Unterstützung der Bibliothek des Max-Planck-Instituts für Wissenschaftsgeschichte. Der Autor wird gefördert durch den SFB 644 (Transformationen der Antike). Er bedankt sich bei Herrn Prof. Dr. Jakob Vogel (Sciences Po Paris, Centre d'Histoire) für wichtige Anmerkungen.
- 2 Vgl. Howard J. FALCON-LANG, Earliest History of Coal Mining and Grindstone Quarrying at Joggins, Nova Scotia, and its Implications for the Meaning of the Place Name »Joggins«, in: *Atlantic Geology* 45 (2009), S. 1–20.
- 3 Bei Blanke findet sich beispielsweise kein Hinweis auf Steinkohle im Zusammenhang mit der Geschichte Akadiens: vgl. Horst Walter BLANKE, Akadien in Europa. Die europäische Berichterstattung über die Halbinsel l'Acadie, Île Royale und Nova Scotia im 17. und 18. Jahrhundert, in: *Zeitschrift für Kanada Studien* 24/1–2 (2004), S. 33–60.
- 4 Der Aufsatz stützt sich neben für eine historische Einordnung hilfreiche Forschungsliteratur auf einige wenige Berichte aus den Archives nationales d'outre-mer (Aix-en-Provence), den National Archives (London) und aus verschiedenen Quellensammlungen.
- 5 Zum Begriff des Energiesystems und der langen Umstellungszeit von Holz auf Kohle als Brennstoff in vielen Produktionsbereichen vgl. Robert C. ALLEN, Why the Industrial Revolution was British: Commerce, Induced Invention, and the Scientific Revolution, in: *The Economic History*

biet, in dem diese beiden Entwicklungen festzustellen sind – marginal im Vergleich zu den »Zentren« der langen Industrialisierungsgeschichte in einigen europäischen Regionen<sup>6</sup>. Dieses zwischen der französischen und der britischen Krone im späten 17. und frühen 18. Jahrhundert so umstrittene Gebiet kann für Nordamerika aber als eine Region gewertet werden, in dem erste Schritte hin zu einer Industrialisierung Nordamerikas mit einer außerdem die Weiterverarbeitung erlaubenden integrierten Kolonialwirtschaft unternommen wurden. Demnach handelt es sich aus Blick der Geschichte des Steinkohlenbergbaus in Nordamerika um eine erste Etappe, an die sich in den folgenden Jahrzehnten und Jahrhunderten beispielsweise die Entwicklung des Bergbaus am Delaware in Pennsylvania, in den Appalachen und letztendlich in der Mitte des 19. Jahrhunderts am Rio Grande anschloss<sup>7</sup>.

Die langen Entwicklungen, die sich hier nur andeuten lassen, schließen Entwicklungen von Wissen mit ein – von Wissen über mit Steinkohle verbundene Produktionsmethoden über proto-geologisches bis hin zu wirtschaftlichem Wissen. Diese Entwicklung, die eng mit der Praxis in Bergbau und Metallverarbeitung verbunden ist, ereignete sich zwischen den kolonialen Herrschaftsräumen, zwischen Europa und Amerika und natürlich in den europäischen Steinkohleregionen.

Das Gebiet der nordöstlichen Küste Nordamerikas, heute unter den Namen Neuschottland, Neu-Braunschweig und Neuengland bekannt, erlebte bereits im Laufe des 17. Jahrhunderts häufige Wechsel kolonialer Zugehörigkeit zu Frankreich, England und Holland. In den Verträgen von Saint-Germain-en-Laye (1632), von Breda (1667) und von Ryswick (1697) erfolgten die Festlegungen von Grenzverläufen und territorialen Ansprüchen, ohne dass sie tatsächlich umgesetzt wurden. Erst mit der englischen Eroberung und dem Vertrag von Utrecht 1713 wurde der britische Anspruch endgültig festgelegt, obwohl die Kulturgeschichte weiterhin vielfältig blieb und die als Akadier bekannten Franzosen erst 1755 teilweise ausgewiesen wurden<sup>8</sup>.

Es gibt zwei vorherrschende Interpretationslinien der Ereignisse des Herrschaftswechsels bis 1713. Die eine konzentriert sich eher auf die regionalen Machtverhältnisse, wonach die Eroberung der französischen Gebiete dem Machtausbau der englischen, bzw. britischen Interesse galt<sup>9</sup>. Die zweite Linie sieht den nordamerikanischen

Review 64/2 (2011), S. 357–384; Serge BENOIT, La consommation de combustible végétal et l'évolution des systèmes techniques, in: Denis WONOROFF (Hg.), Forges et forêts. Recherches sur la consommation proto-industrielle de bois, Paris 1990, S. 87–150; Hans-Joachim BRAUN, Energie in der Geschichte. Zur Aktualität der Technikgeschichte, in: Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 8 (1985), S. 233–239; Jean-Claude DEBEIR, Jean-Paul DELÉAGE, Daniel HÉMERY, Les servitudes de la puissance. Une histoire de l'énergie, Paris 1986; E. Anthony WRIGLEY, The Transition to an Advances Organic Economy: Half a Millennium of English Agriculture, in: The Economic History Review 59/3 (2006), S. 435–480.

6 Sheilagh C. OGILVIE, Markus CERMAN, The Theories of Proto-Industrialization in: DIES. (Hg.), European Proto-Industrialization, Cambridge 1996, S. 1–11.

7 John A. ADAMS, Conflict and Commerce on the Rio Grande: Laredo, 1755–1955, College Station 2008.

8 Vgl. Elizabeth MANCKE, John G. REID, Elites, States, and the Imperial Contest for Acadia, in: John G. REID et al. (Hg.), The »Conquest« of Acadia, 1710: Imperial, Colonial, and Aboriginal Constructions, Toronto 2004, S. 25–47; BLANKE, Akadien in Europa, (wie Anm. 3), S. 36 f.

9 Vgl. John G. REID, The Conquest of »Nova Scotia«: Cartographic Imperialism and the Echoes of a Scottish Past, in: Ned C. LANDSMANN (Hg.), Nation and Province in the First British Empire. Scotland and the Americas, 1600–1800, London 2001, S. 39–59, vgl. bes. S. 54.

Krieg eher als einen Nebeneffekt der europäischen Ereignisse und Kriege, insbesondere des Spanischen Erbfolgekriegs<sup>10</sup>. Die Jahre vor dem Vertrag von Utrecht waren nicht nur eine schwierige ökonomische Zeit und von mehreren Herrschaftswechseln geprägt. Zu ihr gehören darüber hinaus die vielfältigen Formen eines lang andauernden Kampfs zwischen den indianischen Bewohnern und den europäischen Siedlern und Kolonialmächten.

Die Steinkohle aus den akadischen Gruben wurde in lokalen Schmieden zum Heizen eingesetzt und teilweise in das wirtschaftlich prosperierende britische Boston verhandelt<sup>11</sup>. Die Steinkohlevorkommen in diesem Territorium befanden sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu den sich etablierenden englischen Kolonien von Neuengland und, so die hinter der historischen Einordnung der vereinzelt Quellen zum Thema Steinkohle in Akadien stehende These, diese Vorhaben stellten einen Grund dar, weswegen die englische Krone gegen Ende des 17. Jahrhunderts an diesem damals französischen, heute zu Kanada gehörenden Gebiet ein erhöhtes Interesse entwickelte.

Es wird im Folgenden eine vielschichtige Entwicklung mit mehreren Teilnehmern behandelt und somit ein Licht auf andere als rein militärpolitische Zusammenhänge der britischen Expansion geworfen: Die französische Kolonialmacht in Nordamerika, die dortigen französischen Siedler und die Steinbaukultur in Frankreich sind ein Teil dieser Erzählung. Auf englischer Seite finden sich dieselben Aktivitäten und Akteure – die jedoch über weitaus größere und längere Erfahrung in der Steinkohlenwirtschaft verfügten als ihre französischen Handelspartner und kolonialen Konkurrenten. Nicht zu vergessen sind die indigenen Gruppen, die zwar nicht als Steinkohlebauern oder Steinkohlehändler in Erscheinung traten, jedoch als die »natürlichen« Landbesitzer im Gesamtkreislauf der Steinkohlewirtschaft eine Rolle spielten. Ebenfalls spielen die transkolonialen Kontakte, also die Beziehungen zwischen dem französischen und dem englischen Machtraum in diese historische Entwicklung mit hinein und schließlich zeigen sich die kolonialen und geopolitischen Machtbestrebungen, die zu einer Eroberung der französischen, mit bereits bekannten Steinkohlevorkommen ausgestatteten Gebiete durch die englische Kolonialmacht führten.

### Wirtschaftliche Betrachtungen zur Entwicklung und Rolle von Kolonien in England

Der Zugriff auf natürliche Ressourcen als Motivation kolonialer Expansion spielte in bisherigen Arbeiten zur Kolonialgeschichte nur selten eine Rolle. Die bisherige Forschung hat sich eher auf geopolitische Zusammenhänge konzentriert. Diese Aussage gilt für die Kolonialgeschichte im Allgemeinen, wie sie für die Geschichte Ostkanadas im Besonderen Gültigkeit besitzt. Kohle in der Kolonialgeschichte wird häufig erst für die so genannten »coal deposits« ein Thema, zu dem Zeitpunkt also, wenn die britischen Kolonialakteure – Krone, Regierung, Kompanien und Handels-

10 Vgl. Howard H. PECKHAM, *The Colonial Wars 1689–1762*, Chicago 1964.

11 Zu letzterem Punkt vgl. Jacques LACOURSIÈRE et al., *Notre histoire Québec, Canada*, Bd. 2, *Le poisson et le castor 1601–1700*, Montréal 1972, S. 156.

gesellschaften – beginnen, ein globales Netz von Kohledepots zu entspannen<sup>12</sup>. Jedoch lässt sich aus der zeitgenössischen Literatur sowie aus einigen Arbeiten zur Kolonialgeschichte der »britischen Krone« außerdem eine weitere Antriebskraft zur Expansion herauslesen, wonach die Sicherung von Ressourcen, die von Gegnern und Konkurrenten genutzt wurden, eine Motivation in der Kolonialpolitik darstellte.

So hat schon 1908 der US-amerikanische Historiker der entstehenden *Imperial School* George L. Beer in »Origins of the British Colonial System« einen Teil der englischen Expansion in Nordamerika auf die im 17. Jahrhundert in England vorherrschende ökonomische Doktrin zurückgeführt, der zufolge der Wohlstand eines Landes von einem Handelsüberschuss und dem Vorhandensein von Gold- und Silberminen abhängt<sup>13</sup>. Leider besitzen die Schilderungen der Suche nach Gold-, Silber- und Edelsteinvorkommen in Virginia bei Beer nur einen ähnlich episodischen Stellenwert wie die Suche nach Atlantis oder den verlorenen Sieben Städten, die ein Jahrhundert zuvor abwechselnd die spanischen und die englischen Expansionsphantasien angeregt haben sollen. Was Beer aber ganz richtig in Betracht zieht, sind es die nachhaltigen Erfolge einer räumlich und mengenmäßig expandierenden Fischereiwirtschaft, die in den fischreichen Gewässern vor der nordamerikanischen Ostküste eine sichere Versorgung für das britische Königreich und den Handel mit Europa gewährleisten<sup>14</sup>. Beer betont in seiner Studie: »The most potent and fundamental of the various economic reasons employed to justify a policy of expansion was, however, the expectation of finding new sources of supply, in order to make England independent of foreign nations«<sup>15</sup>.

Kohleimporte spielten im frühneuzeitlichen England keine Rolle, da die heimische Produktion für den englischen Markt ausreichend war. Ganz anders lag der Fall in Nordamerika, wo Steinkohle zwar vom Schmiedehandwerk, von Eisen- und Kupferverhüttung nachgefragt wurde, jedoch nur aus den europäischen Abbaugebieten und somit durch transatlantischen Handel verfügbar war. Die Versorgung unterlag somit einem großen Transportrisiko, und die neuenglische Wirtschaft musste mit geringen Mengen dieses Materials auskommen. Kohle aus England war in Amerika deswegen erheblich teurer, als es die Schmiede in London oder Edinburgh, die sich ja bereits vollkommen auf diesen Brennstoff umgestellt hatten<sup>16</sup>, gewohnt waren.

12 T. Bentley DUNCAN, *Atlantic Islands. Madeira, the Azores and the Cape Verdes in Seventeenth Century Commerce and Navigation*, Chicago, London 1972. Diese Engführung auf das British Empire stellt selbstverständlich eine Konzentration auf den Vorreiter dieser Praxis dar. Denn auch andere Kolonialländer wie Spanien entwickelten im Laufe des 19. Jahrhunderts eine ähnliche Praxis der Kohledepots in den Häfen ihrer kolonialen Besitzungen. Siehe beispielsweise: Archivo Histórico de la Nación (Madrid), ULTRAMAR, Exp. 55 (1871), Establecimiento de un depósito de carbón en Aguadilla; vgl. auch die US-amerikanische Inventur spanischer Hinterlassenschaften auf den Philippinen nach dem Spanisch-Amerikanischen Krieg von 1898 und der Übernahme der kolonialen Herrschaft über die Inseln durch die Vereinigten Staaten von Amerika: J. P. SANGER, Henry GANNETT, Victor H. OLMSTED, *Census of the Philippine Islands: taken under the Direction of the Philippine Commission in the Year 1903. Geography, History, and Population*, Washington 1905.

13 George L. BEER, *Origins of the British Colonial System*, New York 1908/1922, S. 53–55.

14 *Ibid.*, S. 61–64.

15 *Ibid.*, S. 75.

16 John Ulric NEF, *The Rise of the British Coal Industry*, London 1966.

Beers Beobachtungen über das Bestreben in England nach einem kolonial expandierenden, aber maßgeblich geschlossenen Marktsystem lassen sich anhand der Schriften des Kaufmanns und Mitglied des Stadtrats von Bristol, John Cary, verdeutlichen und in den hier betrachteten Zeitraum einbetten<sup>17</sup>. In seiner wohl bekanntesten Veröffentlichung, »An essay on the state of England in relation to its trade, its poor, and its taxes, for carrying on the present war against France« beschrieb Cary 1695 die ökonomischen Grundlagen Englands in Bezug auf heimischen Markt und Produktion, Handel in der Alten Welt und kolonialer Expansion in Konkurrenz zu anderen Kolonialmächten – neben Frankreich standen Spanien, Portugal und mit Abstrichen zudem die Niederlande in Konkurrenz zu den englisch-schottischen Bestrebungen. In einer Art merkantilistischem Manifest<sup>18</sup>, stellte Cary die koloniale Besiedlung als einen Plan dar, demzufolge Siedler untereinander Handel treiben sollten, autark, ohne Güter aus anderen Kolonien zu beziehen oder an diese Waren zu verkaufen<sup>19</sup>. Carys Vision bestand in einer Entwicklung von weitgehend mechanisierten Manufakturen und einer mit neuesten technischen Hilfsmitteln versehenen Landwirtschaft in den *Plantations*, um möglichst preiswert landwirtschaftliche und industrielle Produkte herstellen zu können, die auf dem englischen Markt und auf dem Weltmarkt verkauft werden könnten<sup>20</sup>. Gleichzeitig entsprach der Ansatz von Cary der Realität, dass die Siedler in den neuenglischen Gebieten in nicht unerheblicher Unabhängigkeit gegenüber der Krone agierten und wirtschaftlich tätig waren<sup>21</sup>. Diese Art von Politik war jedoch in England nicht unumstritten, konnte aber dennoch die meisten Fürsprecher, wie den zeitweiligen Sekretär des für die Kolonialpolitik zuständigen »Council of Trade and Plantations«, John Locke, hinter sich vereinen<sup>22</sup>.

Diese Politik eines geschlossenen Wirtschaftskreislaufes und der Integration der nur schlecht von der Krone zu regulierenden Kolonien begünstigte im Hinblick auf die Förderung und den Handel von Steinkohle, dass im britischen Kolonialreich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Kohle aus den englischen und schottischen Minen in die Kolonien der Neuen Welt verschifft wurde. Zum Teil hing die Entwicklung der schottischen und englischen Häfen von Kohle als einer der hauptsächlichen Umschlagswaren ab, wenn nicht andere Güter (einschließlich der Sklaven) ein Fehlen kompensieren konnten<sup>23</sup>. In den nördlichen Siedlungen Neuenglands war Stein-

17 David Harris SACKS, *The Widening Gate. Bristol and the Atlantic Economy, 1450–1700*, Berkeley 1991, S. 328.

18 Zu dieser Einschätzung kommt Charles M. ANDREWS, *England's Commercial and Colonial Policy*, New Haven 1938, S. 132–134.

19 John CARY, *An Essay on the State of England in Relation to its Trade, its Poor, and its Taxes, for Carrying on the Present War against France*, Bristol 1695, S. 68.

20 *Ibid.*, S. 42, 145–147.

21 Vgl. ähnliche Konstellationen im Aufsatz von Jeffers LENNOX, *An Empire on Paper: The Founding of Halifax and Conceptions of Imperial Space, 1744–55*, in: *Canadian Historical Review* 88/3 (2007), S. 373–412. Eine historiografische Revision des Verhältnisses Metropole-Kolonie bei Zoë LAIDLAW, *Breaking Britannia's Bounds? Law, Settlers, and Space in Britain's Imperial Historiography*, in: *The Historical Journal* 55/3 (2012), S. 807–830.

22 Barbara ARNEIL, *Trade, Plantations, and Property: John Locke and the Economic Defense of Colonialism*, in: *Journal of the History of Ideas* 55/4 (1994), S. 591–609.

23 Vgl. John BLACK, *The British Seaborne Empire*, New Haven 2004, bes. S. 130.

kohle aus dem »Mutterland« deswegen ein willkommenes und häufig nachgefragtes Handelsgut, um von Holzzufuhren aus dem unsicheren und häufig von Kriegen mit den Indianergruppen und Franzosen heimgesuchten Hinterland unabhängiger zu werden. Als jedoch in den französischen Territorien immer neue Orte mit Kohlefindungen bekannt wurden, stellte sich für die Siedler die Frage, wie zwingend eine Abhängigkeit von Kohlelieferungen aus dem Mutterland sei. Denn nun konnte man Kohle eigentlich aus der Region beziehen, obwohl dies einen intensiven Handel mit dem kolonialen Konkurrenten Frankreich bedeutete. Die ökonomischen Vorteile für die britischen Siedler schienen auf der Hand zu liegen, unter der Voraussetzung, dass die Franzosen Kohle in einem ausreichenden Umfang fördern und schließlich verkaufen konnten, damit die sich entwickelnde produzierende Wirtschaft der neuenglischen Provinzen ausreichend versorgt wurde und die einmal getätigten Investitionen sich trugen. Selbstverständlich mussten auch die kolonialen Autoritäten mitspielen, denn solche intensiven transkolonialen<sup>24</sup> Beziehungen waren den Oberen doch häufig ein Dorn im Auge.

Steinkohle wurde in den englischen Kolonien der nördlichen Ostküste unter anderem zum Heizen von Räumen eingesetzt<sup>25</sup>. In Petitionen an die Krone und nachfolgende Regierungsstellen wurde ferner vorgebracht (möglicherweise um der Krone überhaupt einen plausiblen Grund für ein Engagement zu nennen), zum Wärmen der Soldatenunterkünfte würde sich Kohle besser eignen, und bei den Soldaten könnte damit ein Gefühl erhöhter Zufriedenheit entstehen. Für die Siedler war ein anderer Aspekt viel wichtiger, nämlich die Möglichkeit der Befuerung der Schmieden mit Steinkohle – denn Eisen- und Kupferfunde machten den amerikanischen Nordosten zu einem Wirtschaftsgebiet, das dem Trend der Zeit hin zu einer auf Mineral- und Metallvorkommen basierten industrialisierten Produktion voll entsprach. Mehr noch: Außer der fehlenden Steinkohle fanden sich im englischen Hoheitsraum mit diesen Metallen ausreichend natürliche Ressourcen, um die aufstrebende englische und walisische Metallverarbeitungswirtschaft in der Neuen Welt zu imitieren.

### Steinkohleabbau: Cap(e) Breton und Akadien, England und Frankreich

Aus der Geschichte des Mittelalters in Europa ist bekannt, dass Steinkohle eine durchaus genutzte, jedoch vielerorts nur unsystematisch erschlossene Ressource darstellte. Zumeist unterlag ihre Förderung den typisch feudalen Restriktionen von Abgaben und Förderungsbeschränkungen, die eine Erschließung der Vorkommen mit erhöhtem technischen Aufwand und mit damit verbundenem erhöhtem finanziellen Aufwand nicht lohnenswert machten. Der Wirtschaftshistoriker John Nef hat in seiner unvollständigen, aber pionierhaften Arbeit für England verdeutlicht, wie sehr im Zuge der Säkularisierung von Grundeigentum nach der englischen Reforma-

24 Zum Begriff s. Helge WENDT, *Mission transnational, trans-kolonial, global: Missionsgeschichtsschreibung als Beziehungsgeschichte*, in: *Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte* 105 (2011), S. 95–116; DERS., *Epilogue: The Iberian Way into the Anthropocene*, in: DERS. (Hg.), *Globalization of Knowledge in the Iberian Colonies*, Berlin (im Druck).

25 Edward SOUTHWELL, »Edward Southwell to William Blathwayt«, *The National Archives (TNA)*, CO 1/68, No. 22, 1690.

tion besonders der Steinkohlebergbau durch neue Besitzverhältnisse einen Aufschwung erfuhr.

Im Laufe des 16. Jahrhunderts steigerte sich die Produktion im Hinterland von Newcastle und anderen Städtchen an der Tyne erheblich. Hier kam es zudem zu einer großen Wissensproduktion über Kohlearten, Formen ihrer Förderung und den technischen Aufwand, sowie Möglichkeiten der Entwässerung und Stabilisierung von Bergwerken<sup>26</sup>. Dieses Wissen bestand beispielsweise in Frankreich nicht in ähnlichem Maße. Dort hatte sich eine Eisenverarbeitungs(proto)industrie entwickelt, die beinahe ausschließlich auf Holzkohle beruhte. Wie in anderen Teilen Europas ebenso, bedeutete die Holzkohlenutzung in erster Linie eine überaus regionale Rohstoffwirtschaft. Staatliche Investitionen seit dem späten 17. Jahrhundert betrafen besonders die Produktionssteigerung in der eisenproduzierenden Industrie, jedoch kaum die Steinkohlewirtschaft. Der Holzkohlenwirtschaft entsprechend war der durchaus bestehende französische Steinkohlenbergbau deswegen von ebenfalls regionaler, eigentlich sogar eher lokaler Bedeutung – eine überregionale Kommerzialisierung wie in England fand nicht statt.

Es ist zu konstatieren, dass neue Techniken der Metallverarbeitung in England zunehmend auf dem Einsatz der massenhaft vorhandenen und wirtschaftlich erfolgreich geförderten Steinkohle basierten. Somit verfügten englische Schmiede über weniger Wissen, Erfahrung und Übung im Umgang mit Holzkohle als ihre französischen Kollegen. Über den Zeitraum von einhundert Jahren hatte sich in diesem wirtschaftlichen Sektor Englands das Energiesystem bereits zugunsten des fossilen Brennstoffs umgestellt<sup>27</sup>.

In der neuen Umgebung Nordamerikas mussten die britischen Schmiede jedoch feststellen, dass Steinkohle ein rares und kostbares Gut darstellte. Nun wurde ihr fehlendes Wissen über den richtigen Einsatz von Holz und Holzkohle in der Metallschmelze und -schmiede zum Problem, das nur über einen möglichst sicheren Bezug von Steinkohle kompensiert werden konnte. Da traf es sich gut, dass in den französischen Gebieten schon früh im 17. Jahrhundert Kohlevorkommen bekannt waren. Der Jesuitenpater und Missionar in den französischen Gebieten Kanadas Paul Le Jeune gab davon Zeugnis in seiner Relation aus dem Jahr 1636:

*Je répons que tout cela se trouve en ce pays-cy; mais il n'est pas encor assez fort de monde pour recueillir ses richesses. Nous avons de la Moluë à notre porte; pour ainsi dire; on la vient pecher de France dans nostre grand fleuve à Gaspé; à l'Isle percé, à Bonaventure, à Miskou, & cependant la Moluë qu'on mange à Kébec vient ordinairement de France, pource qu'il n'y a point encore assez*

26 Vgl. NEF, *The Rise of British Coal Industry* (wie Anm. 16); Siehe auch Louis TRENARD, *Le charbon avant l'ère industrielle*, in: DERS (Hg.), *Charbon et sciences humaines*, Den Haag 1966, S. 53–99. Die Studie von Trénard stellt eine Pionierarbeit auf dem Gebiet der vorindustriellen Steinkohlegewinnung dar. Es ist im Zusammenhang des vorliegenden Artikels aber zu bedauern, dass er französische Geschichte außerhalb des Hexagons nicht im Auge hat. Neben den Erfahrungen mit Steinkohlebergbau in Kanada hat, so lässt sich vermuten, auch die Rückwanderung von Akadiern im 19. Jahrhundert zu einem Wissenstransfer nach Frankreich beigetragen.

27 Vgl. DEBEIR, DELÉAGE, HÉMERY, *Les servitudes de la puissance* (wie Anm. 5); E. Anthony WRIGLEY, *Energy and the English Industrial Revolution*, Cambridge et al. 2010.

*d'hommes icy pour descendre à cette pesche. I'en dis de mesme du charbon de terre & du plastre; tout cela se trouve icy; mais il faut des vaisseaux pour l'aller querir; ces forces nous manquent encor; pour-ce que le soin principal doit estre de se loger, fortifier, & défricher la terre*<sup>28</sup>.

Zwei Punkte werden in dem Bericht des Jesuitenpaters und Provinzials von Kanada deutlich: Erstens, dass es in den französischen Kolonien an Männern mangelte, die über Wissen über Steinkohleabbau verfügten. Das war im französischen Kontext keine Seltenheit, denn im Mutterland hatte sich der Steinkohlebergbau ebenfalls nur rudimentär entwickelt – es fehlte an spezifischem Wissen beispielsweise über Eigenschaften von Kohle, verschiedene Kohletypen und die Besonderheiten des Steinkohlebergbaus. Trotzdem ist es interessant, dass Le Jeune zu der Aussage kommen konnte, es mangle an Wissen. Zweitens machte Le Jeune den sehr aleatorischen Zugriff auf das Mineral deutlich. Es stand seiner Ansicht nach keine Systematisierung, keine wirklich ökonomische Organisation hinter der Nutzung der Steinkohlefunde. Vielmehr nutzten die keineswegs spezialisierten Finder von Steinkohle diese als zusätzlichen Nebenerwerb. Professionelle Kohlearbeiter und Kohlehändler gab es jedoch nicht. Und dies mag die eigentliche Motivation der Äußerung Le Jeunes gewesen sein, der durchaus verstanden hatte, dass sich die Kolonie wirtschaftlich tragen musste. Da nun aber das Wissen über den Steinkohlebergbau eben nicht weit entwickelt war, konnte die Steinkohle Mitte der 1630er Jahre (noch) keine tragende Rolle in der Ausgestaltung der akadischen Wirtschaft spielen.

In den folgenden Jahrzehnten erhöhten sich die Abbauraten von Kohle im französischen Cap(e) Breton und in Akadien solcherart, dass sie bis ins englische Boston verhandelt und sogar nach Frankreich geliefert wurde. Der französische Staatsrat hatte den Einwohnern der Kolonie eine entsprechende Erlaubnis schon 1669 erteilt, um der Wirtschaft in der Kolonie Leben einzuhauchen<sup>29</sup>. In den Jahren zuvor hatte Nicolas Denys, der von der Handelsgesellschaft aus La Rochelle nach Kanada entsandt worden war, um Kolonisierungsvorhaben umzusetzen und besonders die Fischerei als Wirtschaftszweig zu entwickeln<sup>30</sup>, neben Fisch- und Holzbeständen auch die Steinkohlevorkommen studieren können. Publiziert wurden seine Erkenntnisse erst nach seiner Rückkehr nach Frankreich 1672. Denys nannte mehrere Orte, an denen Steinkohle gefunden worden war: an den Mündungen des Flusses Espagnol<sup>31</sup>

28 Paul LE JEUNE, Relation de ce qui s'est passé en la Nouvelle France en l'année 1636, Paris 1637, S. 171. Siehe auch: Paul Le Jeunes's Relation, 1636, in: Reuben Gold THWAITES, The Jesuit Relations and Allied Documents, Bd. 9: Travels and Explorations of the Jesuit Missionaries in New France 1610–1791, Cleveland 1898, S. 166 f.

29 Archives nationales d'outre-mer, FR ANOM COL B 2 F°169: Arrêt du Conseil d'État permettant aux habitants du Canada d'apporter en France des morues et du charbon de terre (16.4.1669), und: Archives nationales d'outre-mer, FR ANOM COL B 1 F°120, Arrêt qui autorise l'introduction en France de morues et de charbon de terre du Canada avec commission de promulgation, 16.4.1669. Siehe auch den Hinweis in: Notes pour servir à l'histoire, à la bibliographie et à la cartographie de la Nouvelle France et des pays adjacents, 1545–1700, Paris 1872, S. 112.

30 George MACBEATH, Denys, Nicolas, in: Dictionnaire biographique du Canada, Bd. 1 (1000–1700). [http://www.biographi.ca/fr/bio/denys\\_nicolas\\_1F.html](http://www.biographi.ca/fr/bio/denys_nicolas_1F.html) (Zugriff am 26.1.2016).

31 Edme RAMEAU DE SAINT-PÈRE, La France aux colonies: études sur le développement de la race française hors de l'Europe. Les français en Amérique: acadiens et canadiens, Paris 1859, S. 72 und

und in Labrador (mit anderem Namen auch Petit Chibou) sowie 16 französische Meilen nördlich von Sainte-Anne<sup>32</sup>.

Thomas Temple, der das Amt des englischen Gouverneurs von Neuschottland nach privaten Investitionen und Landkäufen 1657 zugesprochen bekommen hatte, schrieb schon 1658 an Lord Fienes<sup>33</sup>, dass die Kohlevorkommen auf Cap Breton eine Bereicherung für England darstellen würden<sup>34</sup>. Später ließ er, laut dem »Calendar of State Papers«, mehrmals französische Besitzungen am Cap Breton plündern und konnte dabei, neben Pelzen und Fisch, auch Kohle entwenden<sup>35</sup>.

Ein Zeichen dafür, dass Kohlebergbau in den Kolonien durchaus ein wichtiges Thema für die Pariser Regierung war, zeigt der Auftrag, den der unter anderem für die Kolonien zuständige Minister von Louis XIV, Jean-Baptiste Colbert, 1668 dem neuen Intendanten von Kanada, Claude de Bouteroue, erteilte: *Rechercher avec grand soin les mines qui peuvent estre dans le pays, comme charbon de terre, fer et plomb, et en establir le travail*<sup>36</sup>. In einem Schreiben Colberts an den Nachfolger von Bouteroue (der ebenfalls sein Vorgänger gewesen war) im Amt des Intendanten von Nouvelle France, Jean Talon, hieß es 1672:

*A l'égard des mines de cuivre, de plomb, de fer, charbon de terre, goudron, et toute sorte de manufactures, comme vous estes bien informé des intentions de Sa Majesté sur l'avantage de ce pais-là, et qu'il n'y a rien qui puisse estre plus profitable aux habitants, elle se remet entièrement à vous sur tout ce qui est à*

Jacques FEYROL, *Les français en Amérique: Canada, Acadie, Louisiane*, Paris 1886, S. 182, erwähnen ebenfalls dieses Kohlevorkommen, ohne jedoch auf eine Quelle zu verweisen.

- 32 Die Orte sind heute geografisch kaum mit Sicherheit zu identifizieren. Sie stammen aus dem Bericht: Nicolas DENYS, *Description géographique et historique des costes de l'Amérique septentrionale. Avec l'Histoire naturelle du Païs*, Bd. 1, Paris 1672; bes. S. vii–viii, 154 f., 161. Interessanterweise findet sich im zweiten Band seines Werks, in dem, neben den Lebensgewohnheiten der indianischen Bevölkerung, die Rohstoffe der Region noch ausführlicher behandelt werden, die Steinkohle keine Erwähnung. Vgl. zur »Description géographique« und zur »Histoire naturelle« die exzellente Darstellung von G. MACBEATH im *Dictionnaire biographique du Canada* (wie Anm. 30); ergänzend hierzu den Aufsatz von Robert LE BLANT, *Les études historiques sur la colonie française d'Acadie, 1603–1713*, in: *Revue d'histoire des colonies* 35/122 (1948), S. 84–113. Ergänzende biografische Informationen zu Nicolas Denys finden sich im Aufsatz von Roger COMEAU, *Nicolas Denys, pionnier acadien*, in: *Revue d'histoire de l'Amérique française* 9/1 (1955), S. 31–53.
- 33 Wahrscheinlich handelt es sich um einen der beiden Söhne des Onkels von Thomas Temple, William Fienes, Viscount Saye and Sele, James oder Nathaniel; vgl. Naomi E. S. GRIFFITHS, *From Migrant to Acadian. A North American Border People 1604–1755*, Montreal 2005, S. 82.
- 34 *America and West Indies: December 1658*, in: *Calendar of State Papers Colonial, America and West Indies*, Bd. 1, 1574–1660, 1860, S. 470–472, <http://www.british-history.ac.uk/cal-state-papers/colonial/america-west-indies/vol1/pp470-472> (Zugriff am 1.2.2016).
- 35 *Cape Breton: an island with coal on the very surface: T. Temple dwells idly at Boston, and is fooled by them. Fort St. John and Fort Royal, the only great places, but T. T. suffers them of Boston to trade there and rob the English: fish, coals, furs*, in: *America and West Indies, December 1667*, in: *Calendar of State Papers Colonial, America and West Indies*, Bd. 5, 1661–1668, S. 520–534, <http://www.british-history.ac.uk/cal-state-papers/colonial/america-west-indies/vol5/pp520-534> (Zugriff am 1.2.2016).
- 36 Jean Baptiste COLBERT, *Instruction pour M. De Bouteroue*, in: Pierre CLÉMENT (Hg.), *Lettres, Instructions et Mémoires de Colbert*, Bd. 3.2: *Instructions au Marquis de Seignelay*, Paris 1865, S. 403.

*faire pour la découverte des mines, et pour l'établissement de toute sorte de manufactures*<sup>37</sup>.

Jean Talon<sup>38</sup> war in den Jahren, bevor er das erste Mal nach Nordamerika abgeordnet wurde, Intendant im Hennegau (Hainault)<sup>39</sup>, einer Region, in der die Steinkohlewirtschaft in den Jahren der Wirtschaftspolitik Colberts und in Konkurrenz zum Fürstentum Lüttich besonders aufblühte<sup>40</sup>. In seiner ersten Zeit als Intendant in Neufrankreich hatte Talon wohl schon 1667 an Colbert nach Paris geschrieben, dass in der Umgebung von Quebec Kohle gefunden worden sei und diese in Schmieden eingesetzt werden könne. 1668 wandte er sich wieder an den Staatsminister und schrieb, dass die Mine in Quebec direkt unter dem Chateau Saint-Louis liege und nicht ausgebeutet werden könne, ohne dessen Stabilität zu gefährden. Jedoch habe man nun obendrein Vorkommen am Cap Breton gefunden<sup>41</sup>. In seinem »Mémoire de l'Acadie, Nouvelle Angleterre, Nouvelle Hollande, et Virginie« erwähnte Antoine Laumet de la Mothe, sieur de Cadillac 1692 das Vorhandensein von Kohle in Beau-bassin<sup>42</sup>. 1721, so berichtete der Jesuit Pierre-François-Xavier Charlevoix in seinen 1744 veröffentlichten Reiseberichten, habe er von zwei Kohlefunden Kenntnis erlangt; einmal am Fluss Pisticoui und seinen Fällen, die aufgrund der Kohlefunde in der Umgebung Charbonnière genannt würden; die zweite Erwähnung von Kohlefunden in dem nach dem Vertrag von Utrecht noch zu Frankreich gehörenden nord-amerikanischen Territorien wurden am Lauf des Flusses Moingona<sup>43</sup> (heute im US-Bundesstaat Iowa) verortet – diese Funde wurden erst mit Beginn des Baus der Eisenbahn in den 1870er Jahren ausgebeutet<sup>44</sup>.

- 37 Extrait d'une Lettre de Colbert à M. Talon, Saint Germain, 4.6.1672, in: Nouvelle-France. Documents historiques. Correspondance échangée entre les autorités françaises et les gouverneurs et intendants, Bd. 1, Québec 1893, S. 205.
- 38 Vgl. zu Talons Rolle in der Erschließung neuer Kohlevorkommen auch Jacques LACOURSÈRE, Notre histoire Québec (wie Anm. 11), S. 156. Keine Erwähnung findet die Kohle im Aufsatz über die wirtschaftliche Entwicklung unter J. Talon von Lionel GROULX, Colonisation au Canada sous Laon, in: Revue d'histoire de l'Amérique française 4/1 (1950), S. 61–73.
- 39 André VACHON, Talon, Jean, in: Dictionary of Canadian Biography, Bd. 1 (1000–1700), <http://www.biographi.ca/en/bio.php?BioId=34663> (Zugriff am 1.2.2016). Zur Bedeutung der Kohle im Hainaut in der Zeit Louis XIV. vgl. Louis TRÉNARD, Du siècle de Louis XIV à la guerre, in: Revue du Nord 53 (1971), S. 320–323.
- 40 Vgl. zum Verhältnis Colbert–Talon: Roland LAMONTAGNE, L'influence de Colbert sur l'œuvre de Jean Talon, in: Revue d'histoire de l'Amérique française 6/1 (1952), S. 42–61.
- 41 Thomas CHAPAIS, The Great Intendant. A Chronicle of Jean Talon in Canada 1665–1672, Toronto, Glasgow 1914, S. 52.
- 42 Hinweis in FALCON-LANG, Earliest History of Coal Mining (wie Anm. 2). Dieser bezieht sich auf William F. GANONG, The Cadillac memoir on Acadia of 1692, in: Collections of the New Brunswick Historical Society 8 (1930), S. 89–91, hier S. 89.
- 43 Pierre-François-Xavier CHARLEVOIX, Journal d'un Voyage fait par Ordre du Roi dans l'Amérique septentrionale. Bd. 6, Paris 1744, S. 119, 144. Topografisch weniger präzise Hinweise finden sich in: ID., Histoire et description generale de la Nouvelle France, avec le Journal historique d'un Voyage fait par ordre du Roi dans l'Amérique Septentrionale, Bd. 1, Paris 1744, S. 114, 250.
- 44 Vgl. Iowa, Geological Survey. First Annual Report for 1892 with Accompanying Papers, Des Moines 1893, S. 196.

Steinkohlewirtschaft war demnach – nach dem kritischen Urteil des Jesuitenmissionars Le Jeune – keineswegs mehr eine zu vernachlässigende Größe in den wirtschaftlich schwachen Kolonien Frankreichs in Nordamerika. Sie schien sich weiterhin gut zu entwickeln, denn zum Verkauf der Kohlen in die englischen Nachbarkolonien kamen zufällige transatlantische Verschiffungen hinzu. 1708 erteilte der damalige Gouverneur der Kolonie, Daniel d’Auger de Subercase einem Händler die Erlaubnis, Kohle aus Akadien nach Rochefort zu verschiffen<sup>45</sup>.

Warum aber nach Rochefort und nicht etwa nach Bordeaux, La Rochelle oder Nantes, den eigentlich großen atlantischen Handelshäfen in Frankreich? Über den Hafen von La Rochelle wurde der Großteil des französischen Kanada-Handels abgewickelt, weil andere Häfen nach diversen Krisen der dort ansässigen Kaufmannsgesellschaften aus dem riskanten Überseehandel ausgestiegen waren<sup>46</sup>. Die Erlaubnis, Kohle nach Frankreich zu schiffen dürfte fraglos mit dem Problem der Händler in Verbindung gestanden haben, andere Waren als die in Europa nachgefragten kanadischen Pelze zur Auslastung der Transportkapazitäten der nach Frankreich zurückfahrenden Schiffe zu finden, nachdem sie französische Waren in den Kolonien gelöscht hatten<sup>47</sup>.

In Rochefort befand sich eines der großen königlichen Arsenale mit wichtigen Kanonengießereien. Anders als im Hinterland von Nantes, wo in der Gegend von Chalonnes-sur-Loire bereits seit dem ausgehenden Mittelalter Kohle abgebaut wurde – jedoch sehr unsystematisch, wie Tilly in seinem »Mémoire sur utilité, nature et exploitation du charbon minéral« 1758 auflistete – gab es entlang des Flusses Charente, in der Nähe von Rochefort keine Steinkohlevorkommen. Eine Reihe von kleinen Abbaugebieten lagen in verschiedenen französischen Provinzen, wie etwa im Anjou entlang des Flüsschen Layon, wo Kohle abgebaut und in Richtung Nantes verschifft wurde<sup>48</sup>. Mitte des 18. Jahrhunderts waren Kohlevorkommen ebenfalls bekannt in der Gegend von Charleroi, wo der Herr von Croy die Abbaulizenz hielt. Um die Produktion im französischen Königreich zu steigern waren zudem die bekannten Abbaugebiete im Hennegau, in der Gegend von Saint-Etienne (dem Forez) und anderen Teilen der Auvergne wichtig<sup>49</sup>. Außerdem waren Steinkohlelagerstätten in der Bretagne bereits im 18. Jahrhundert bekannt. Henri Sée bespricht diese ausführlich und weist darauf hin, dass die dortige Kohle nicht allein ins näher gelegene Nantes, sondern gezielt in das königliche Arsenal von Rochefort verhandelt wurde<sup>50</sup>. Erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kam zusätzlich Kohle aus der Mine

45 Archives nationales d’outre-mer, FR ANOM COL B 29, f. 408 v: *A monsieur de Subercase au sujet de l’envoi à Rochefort de charbon de terre d’Acadie, des excédents de dépenses considérables constatés dans le budget de cette colonie et des mesures qu’il devra prendre pour empêcher de tels faits de se reproduire.* (13.6.1708).

46 Vgl. James S. PRITCHARD, *The Pattern of French Colonial Shipping to Canada before 1760*, in: *Revue française d’histoire d’outre-mer* 63/231 (1976), S. 189–210.

47 Vgl. *ibid.*, S. 191 f.

48 Vgl. Jacques MAILLARD, *Propriétaires contre concessionnaires dans les mines de charbon du Layon au XVIII<sup>e</sup> siècle*, in: *Annales de Bretagne et des pays de l’Ouest* 104/3 (1997), S. 49–57.

49 Vgl. Paul LEUILLOT, *Histoire, prospective et littérature: Le bilan d’un colloque international: Charbon et sciences humaines*, in: *Annales HSS* 19/1 (1964), S. 55–79.

50 Henri SÉE, *Études sur les mines bretonnes au XVIII<sup>e</sup> siècle*, in: *Annales de Bretagne* 37/1–2 (1925), S. 34–53, hier S. 46.

von Littry in der Normandie nach Rochefort<sup>51</sup>. Insofern kann die Ausfuhrerlaubnis von Subercase von 1708 ein Versuch gewesen sein, mit dem der Aufwand und Nutzen eines transatlantischen Kohletransports für die Werkstätten in Rochefort getestet werden sollten. Subercase, dem seine Biografen ohnehin nachsagen, sich besonders für die Förderung der Wirtschaft in Plaisance eingesetzt zu haben<sup>52</sup>, könnte damit das Ziel verfolgt haben, neben landwirtschaftlichen Gütern eine weitere lukrative Ware aus den Kolonien exportieren zu können.

### Die Eroberung Akadiens und die Steinkohle im britischen Kontext

Nur ein Jahr nach der Verschiffungslizenz durch Subercase, also 1709, flammten die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Frankreich und England in den Gebieten südlich des Golfs von Sankt-Lorenz wieder auf. Fraglos liegen die Gründe für diesen Krieg auch in den politischen Konstellationen Europas, wie beispielsweise den aufeinanderfolgenden Erbfolgekriegen. David Armitage macht zudem die inner-»britische« Konkurrenzstellung von englischen und schottischen Ansprüchen auf einen Vorrang für das weitere Kolonialbestreben der Teilkönigreiche Britanniens verantwortlich. Während nämlich die englischen Investitionen – abgesehen von der Adam Smith als Lehrstück geltenden South Sea Bubble – hauptsächlich gewinnbringende Kolonisierungen waren, erlebte schottisches Kapital, investiert in eine Kolonisierung des Isthmus von Panama, ein Debakel<sup>53</sup>. Die kriegerischen Auseinandersetzungen ereigneten sich in den Jahren des Spanischen Erbfolgekriegs, der unter der Regierung von Queen Anne mit einer erheblichen Expansionspolitik in Nordamerika verbunden war. Dieser sogenannte Queen-Anne-War (1702–1713) gab der Königin die Möglichkeit, unter Ausnutzung der Konkurrenzstellung von Tories und Whigs in England eine eigene Politik zu führen<sup>54</sup>. Ohne diesen Punkt hier ausführen zu wollen, konnte Anne beide Seiten vom Nutzen der Expansion überzeugen und nun gezielte Aktionen einleiten.

Die Zielgenauigkeit der englischen Expansion gegen die französischen Besitzungen weist jenseits dieser politischen Motivationslage darauf hin, dass die Mineral- und Metallvorkommen in den französischen Besitzungen Kanadas ein nicht unbedeutender Grund waren, auch in dieser Weltgegend den Krieg auszutragen. Die Handelsverbindungen zwischen Cap(e) Breton und Boston hatten die Vorkommen für die Engländer so bekannt wie attraktiv gemacht. Diese Meinung, die in dem oben angeführten Brief von Thomas Temple ebenfalls geäußert wurde, deuten zudem die Herausgeber der »Calendar of State Papers« an; sie fassen verschiedene Schreiben an

51 Joachim DARSEL, L'Amirauté en Normandie. [XIII. Amirautés de Grandcamp, Carentan et Isigny], in: *Annales de Normandie* 31/1 (1981), S. 219–238, hier S. 229, Anm. 38.

52 René BAUDRY, Auger de Subercase, Daniel D', *Dictionary of Canadian Biography*, Bd. 2 (1701–1740). [http://www.biographi.ca/en/bio/auger\\_de\\_subercase\\_daniel\\_d\\_2E.html](http://www.biographi.ca/en/bio/auger_de_subercase_daniel_d_2E.html) (Zugriff am 1.2.2016).

53 Vgl. David ARMITAGE, *Making the Empire British: Scotland in the Atlantic World 1542–1707*, in: *Past and Present* 155 (1997), S. 34–63.

54 George A. RAWLYK, *Nova Scotia's Massachusetts. A Study of Massachusetts-Nova Scotia Relations. 1630 to 1784*, Montreal 1973, S. 110.

Königin Anne von mehreren englischen Akteuren im Vorfeld der Expedition gegen Akadien mit folgenden Worten zusammen:

»Resources of Nova Scotia.; Order of Baronets. One of the inducements offered by the supporters of the project of taking Nova Scotia had been that the country would be able to supply the whole Navy with Naval stores (396, 460, 479, 482). Col. Vetch was soon able to announce that a first shipment was ready (884). The fishery, furs, coal and mineral wealth of the country were also represented in glowing colours (482, 579, 884)<sup>55</sup>.«

In diese Zusammenfassung von Quellenfunden zur Erläuterung der Stimmung und Zielsetzung im Vorfeld des Kriegsbeginns ordnet sich das Schreiben eines Leutnants der englischen Armee, John Usher, ein, der in diesem Sinne 1709 an den Council of Trade and Plantations schrieb<sup>56</sup>: *And a quitt-rent may be laid for support of Government. if H. M. reducess Nova Scotia and Acadia, there are cole mines of greatt vallew, fireing in N. Engld. soe dear ytt. will be forced to burn coales*<sup>57</sup>. Leutnant Usher machte in seinem Schreiben überdies deutlich, unter welcher Gefährdung die englischen Grenzen durch französisch-indianische Einfälle ständen. Er selbst hätte bereits, wie auch eine Reihe anderer Kommandeure, Einsätze gegen Franzosen befehligt, die gute Erfolge gezeigt hätten.

Es bestand durch eine Eroberung einiger der französischen Gebiete die Möglichkeit für England, einen direkten Zugang zu den einzigen auf dem amerikanischen Kontinent bis dato bekannten und erschlossenen Kohlelagerstätten zu erhalten<sup>58</sup>. Die englische Krone machte sich zum Teil die Wünsche einiger Entscheidungsträger vor Ort zu eigen, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: erstens die Franzosen entscheidend zu schwächen und zweitens die eigene Position in Amerika auszubauen, die sich nicht allein in diesem nördlichen Teil zu einer Rivalität mit Frankreich entwickelte, sondern zudem auch in der Karibik. Das neuschottische Mineral konnte, so die Hoffnungen, die Zuckerverarbeitung auf dem englischen Barbados (wo die Engländer ihre Position gegenüber den benachbarten Franzosen als noch fragil ansahen) fortentwickeln und zu einer der spanischen, portugiesischen, holländischen und französischen Produktion ökonomisch überlegenen Produktion ausbauen.

Zudem, das schrieb der Leutnant John Usher ebenfalls, wurde die Eisenverarbeitung in Neuengland und den eroberten Gebieten durch das Vorhandensein von Steinkohle erheblich erleichtert. Immerhin hatten sich im Laufe des 17. Jahrhunderts

55 Preface, in: Calendar of State Papers Colonial, America and West Indies, Bd. 25, 1710–1711, S. v–xlix, <http://www.british-history.ac.uk/cal-state-papers/colonial/america-west-indies/vol25/v-xlix> (Zugriff am 1.2.2016).

56 Zu diesem Gremium vgl. Charles McLean ANDREWS, British Committees, Commissions, and Councils of Trade and Plantations, 1622–1675, Baltimore 1908. Vgl. zu seiner Gründungsphase auch: Ralph Paul BIEBER, The British Plantation Councils of 1670–4, in: The English Historical Review 40/157 (1925), S. 93–106.

57 John Usher, Lt. Governor Usher to the Council of Trade and Plantations, TNA, CO 5/865, Nos. 34, 34. i|CO 5/913, S. 145–152, 1709.

58 Preface in: Calendar of State Papers. Colonial Series, America and West Indies, Bd. 24, 1708–1709, S. v–vi.

bereits Waffenschmiede in Neuengland angesiedelt<sup>59</sup>, die die Kolonien von der unzuverlässigen und entscheidend auch von den ökonomischen Verhältnissen der hinzuziehenden Siedler abhängigen Zufuhr an Schusswaffen unabhängiger machten. Außerdem hatten Kaufleute in Boston, mit Unterstützung der städtischen Verwaltung, eine eigene Werft aufgebaut, die ausreichend Eisenteile benötigte<sup>60</sup>.

Als 1713 mit dem Vertrag von Utrecht Akadien (Neuschottland) an die englische Krone fiel, kamen zudem die Kohlabbaugruben am Cap(e) Breton in die Hände der Engländer<sup>61</sup>. Für das Jahr 1721 steht in einem Bericht über die Möglichkeiten des Handels in Neuschottland, dass Eisen-, Kupfer-, Blei- und Kohlevorkommen<sup>62</sup> in der Region ausgebeutet werden könnten. Zudem führte die Festigung der englischen Herrschaft an den nordamerikanischen Küsten zu einer erhöhten Exploration der natürlichen Bodenschätze in den südlichen Kolonien, wo nun ebenfalls Kohle gefunden wurde, wie beispielsweise auf Long Island (heute Teil des Staats New York).

*This province could likewise furnish iron in great quantities; it has some copper and lead, but at a great distance from the British and among the Indian settlements. There are coal mines in Long Island, which have not yet been wrought*<sup>63</sup>. Interessant an diesem Bericht ist, dass geologische Lagerstätten, bzw. das Vorkommen bestimmter Mineralien und Metalle bekannt waren, und lokale Amtsträger die mögliche Bedeutung erkannten. Jedoch fehlte es seitens der Metropole am Willen, die wirtschaftlichen Möglichkeiten zu nutzen und die in England geschaffenen Strukturen einer Konzentration und wirtschaftlichen Förderung der Abbaugebiete in England und Schottland zugunsten einer globaleren und dezentralen Kohleversorgung zu verändern. In der durch die von Siedlern und einigen Offiziellen relativ selbstständig geschaffenen kolonialen Situation des amerikanischen Nordostens war es den Personen vor Ort mit ihren privaten Verbindungen in die Metropole überlassen, diese Strukturen zu schaffen, wozu ausreichend Kapital, Wissen und Arbeitskräfte gebraucht wurden.

Howard J. Falcon-Lang zeigt in seinem Aufsatz zur Kohle von der Fundy Bay, dass bereits kurz nach der Eroberung von Akadien durch die Engländer Kohle legal und illegal nach Neuengland und in andere englische Kolonien verhandelt wurde. Den Abbau der Kohlen kontrollierten teilweise Akadier, wie der Anwalt Bernard LeBlanc, der ein Akadier der zweiten Generation war und mit seiner Eheschließung mit Marie Bourque in eine der einflussreicheren Familien der französischen Siedler eingeehert hatte. Sein Vater Daniel LeBlanc hatte zwischen 1690 und 1695 in verschiedenen Funktionen, auch als Friedensrichter, den Engländern gedient.<sup>64</sup> Es zeigt

59 Vgl. Harold B. GILL, *The Gunsmith in Colonial Virginia*, Williamsburg, Charlottesville 1974; James B. WHISKER, *Arms Makers in Colonial America*, Selinsgrove 1992.

60 Vgl. Barry LEVY, *Town Born: The Political Economy of New England from its Founding to the Revolution*, Philadelphia 2009, S. 153–155.

61 Philipps, Governor Philipps to the Council of Trade and Plantations, Annapolis Royal, TNA, CO 217/3, Nos. 15, 15.i|CO 218/1, S. 486–493|CO 217/30, S. 10 f., 1720[?].

62 Zur Geologie und den Kohlevorkommen in Neuschottland vgl. William E. LOGAN, *On the Coal-fields of Pennsylvania and Nova Scotia*, in: *Proceedings of the Geological Society of London* 88/3,3 (1842), S. 707–712; bes. 711 f.

63 Council of Trade and Plantations to the King, Whitehall, TNA, CO 324/10, S. 296–431|CO 5/1266, ff. 15, 16, 1721.

64 <http://www.acadian-home.org/genealogy-daniel-leblanc1.html> (Zugriff am 1.2.2016).

sich auch in den persönlichen Geschichten der häufige Wechsel zwischen den kolonialen Herrschaften. Trotz dieses gewohnten Umgangs miteinander sahen sich die Akadier zunehmend englischen Ansprüchen von staatlicher und privater Seite ausgesetzt. Bis zum *Grand Dérangement* 1755 waren die ehemals französischen Teile der Kolonie Neuschottland jedoch recht autonom gegenüber den offiziellen englischen Institutionen<sup>65</sup>. Die Kohleförderung an der Fundy Bay nahm aufgrund der bestehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen den lokalen Behörden und den Siedlern auf der einen Seite mit den Londoner Regierungsstellen auf der anderen Seite erst nach deren Ende im ausgehenden 18. Jahrhundert wieder zu<sup>66</sup>.

Kurz nach der Transformation Akadiens zu Neuschottland war eine Situation entstanden, in der die Interessen der Kolonisten von denen der Londoner Regierung abwichen. Denn in Amerika wurde den Vorkommen von Steinkohle auch deswegen große Bedeutung seitens der lokalen Entscheidungsträger beigemessen, weil Wälder zur Herstellung von Holzkohle oder zum Verbrennen nur teilweise ausgebeutet werden konnten. Der Zugang zu Wald war aufgrund der ständigen Auseinandersetzungen mit der indianischen Bevölkerung so stark begrenzt, dass die Engländer sich auf eine sichere Versorgung mit diesem eigentlich massenhaft vorkommenden Rohstoff nicht verlassen konnten. Darüberhinaus, so wurde beklagt, wurde der vorhandene Wald von den Siedlern unwiederbringlich abgeholzt, um für Landwirtschaft Platz zu machen. Holz war deswegen zu einem raren Rohstoff geworden<sup>67</sup>. Zudem hatten sich in England einige Industriezweige wie Eisenschmelze und Eisenverarbeitung bereits so sehr auf den Einsatz von Steinkohle spezialisiert, dass diese auch in der Neuen Welt nicht auf Holzkohle oder Holz umsteigen wollten oder konnten. So berichtete der Council of Virginia 1702 über den Schmied David Menestrier, einen französischen Flüchtling aus Louisiana in den englischen Siedlungen. Aus der englischen Sicht beteuerte der Council, dass ein Schmied zur Ausübung seines Handwerks Steinkohle benötigte, die aus einer in der Nähe liegenden Lagerstätte gewonnen werden könnte<sup>68</sup>.

Ein weiterer Grund für die Siedler, die Steinkohleförderung auszubauen, war, dass ein Transport von Holzkohle über den Seeweg in andere britische Kolonien nicht möglich war. Noch 1727/28 meinte der Colonel Spotswood, dass die Verarbeitung des Eisenerzes zu Roheisen in Neuengland dazu führen würde, dass die englische *sea-coal* in großem Maße nach Amerika verschifft würde<sup>69</sup>. Sieben Jahre später, 1735, bestand in der Kolonie von New Jersey hingegen noch keine Eisenverarbeitung. Der Gouverneur von New Jersey, William Cosby stellte dieses Problem in einem Bericht an den Council of Trade and Plantation in einen größeren Rahmen globaler Wirtschaft. Denn das Eisen aus Neuengland könne doch dabei helfen, die in England, Schottland und Wales vorherrschende Abhängigkeit von schwedischem Eisen zu

65 FALCON-LANG, Earliest History of Coal Mining (wie Anm. 2), S. 9–12.

66 Ibid., S. 12–14.

67 John Higginson, Memorial of Col. John Higginson of New England, TNA, CO 5/865, No. 17, 1709; Jeremy Dummer, Jeremy Dummer, Jr., to Lord Dartmouth, London, TNA, CO 5/9, No. 48, 1711.

68 Minutes of Council of Virginia, TNA, CO 5/1409, S. 220–222, 1702.

69 A. Spotswood, Col. Spotswood to the Council of Trade and Plantations, London, TNA, CO 323/8, No. 85, 1727/28.

verringern und außerdem die holländischen Zwischenhändler auszuschalten<sup>70</sup>. Andere Verwendungsmöglichkeiten von Steinkohle als die Verhüttung von Eisen in Neuengland und das Heizen von Räumen im englischen Amerika war deren Einsatz zum Kochen von Zucker. Dies schrieb der »Governor of Barbados and the Windwards«, Johnathan Atkins schon 1676. Aus seinem Bericht wird die tatsächliche chemische Eigenschaft des auf der Insel Barbados eingesetzten Minerals jedoch nicht deutlich, weil der Gouverneur davon spricht, dass es eher Teer ähnelte<sup>71</sup>.

Steinkohle und viele andere Gebrauchsgüter wurden nach Amerika transportiert, wodurch die Wirtschaftlichkeit der Kolonien stark litt. Da zudem Güter aus anderen Gebieten eingekauft werden mussten, plädierte der Colonel John Higginson – ganz auf der Linie mit John Cary – in einem Bericht an die Krone dafür, die Siedlerzahlen in den Kolonien zu erhöhen, um die Güterproduktion und den Handel anzuregen. Higginson forderte in seinem Bericht aus diesem Grund unter anderem weiterhin, dass die Krone dem Bau von Lagerhäusern für die *sea-coal*, also von aus England stammender Kohle unbedingt zustimmen solle<sup>72</sup>. Unter dem Aspekt der Gewinnung neuer Siedler für Neuschottland muss wohl ferner die 1732 ausgestellte Konzession für die Ausbeutung von Kohleminen in Chickenectua oder Amherst an Bostoner Kaufleute gesehen werden<sup>73</sup>. Die ersten Schritte hin zu einer geregelten Ausbeutung der Lagerstätten von Chickenectua wurden jedoch im selben Jahr von indianischen Bewohnern der Kolonie verhindert. Denn die Oberflächenfunde waren bis dahin von der dortigen Bevölkerung abgetragen worden, ohne einer Zustimmung von Behörden zu bedürfen. Mit der Vergabe der Konzession jedoch wurde den Bewohnern das Recht auf Ausbeute genommen. Der Konflikt entlud sich, sobald die neuen Besitzer der Lizenz aus Boston ihr Recht durchsetzen und das Gewohnheitsrecht der Bewohner von Canso/Chickenectua beenden wollten. Es kam zu bewaffneten Auseinandersetzungen, wobei die Indianer die neuen Besitzer vertrieben und die Wirtschaftsgebäude zerstörten. Der Bericht über diese Ereignisse sieht in ihnen einen Verstoß gegen garantierten und rechtmäßigen Besitz und fordert ein Eingreifen gegen die von Frankreich unterstützten Indianer<sup>74</sup>.

70 William Cosby, Governor Cosby to the Council of Trade and Plantations, TNA, CO 5/1057, ff. 18, 18 v., 19 v|CO 5/1093, ff. 330, 330 v., 331 v., 1735. Siehe auch: America and West Indies: December 1734, 1–10, in: Calendar of State Papers Colonial, America and West Indies, Bd. 41, 1734–1735, S. 319–332, <http://www.british-history.ac.uk/cal-state-papers/colonial/america-west-indies/vol41/pp319-332> (Zugriff am 1.2.2016).

71 Jonathan Atkins, Governor Sir Jonathan Atkins to the Lords of Trade and Plantations, TNA, CO 1/37, No. 22, 1676.

72 John Higginson, Memorial of Col. John Higginson of New England, Calendar of State Papers, Colonial, Bd. 24, 1708–1709, S. 407.

73 George A. RAWLYK, Nova Scotia's Massachusetts (wie Anm. 54), S. 132f.; Vgl. Calendar of State Papers, Colonial, Bd. 39, 1732, S. xxxvi.

74 Lawrence Armstrong, 12.6.1732, Calendar of State Papers, Colonial, Bd. 39, 1732, Dok. 454, S. 250f.

## Zusammenfassung: Probleme der Steinkohlewirtschaft unter kolonialer Herrschaft

Auch unter englischer Herrschaft bestanden Schwierigkeiten bei der Erschließung und Ausbeute von Kohlelagerstätten. In Neuschottland lag dies zu Beginn des 18. Jahrhunderts noch an den unklaren Beziehungen zwischen Akadiern und Engländern sowie den divergierenden Interessen von Siedlern, Kolonialregierungen und der Metropole. Unter französischer Herrschaft fehlte es den Akadiern zuerst an Wissen, um aus den bekannten Vorkommen auch Profit zu schlagen. Später litten sie zwar unter einigen englischen Übergriffen, aber die Steinkohlewirtschaft scheint bis zur englischen Eroberung eine gewisse Blüte erfahren zu haben.

Die Quellen erlauben keine tieferen Einblicke in Fördermengen und Verkaufszahlen der akadischen Kohle, und so muss es bei einem Überblick von Erwähnungen dieser Kohlevorkommen in unterschiedlichen Quellengattungen bleiben. Diese ergeben nun ein Bild der wechsellvollen Geschichte dieser Region im Laufe des 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts, die in der bisherigen Forschungsliteratur nicht genügend beachtet wurde. Die Förderung von Steinkohle im französischen Akadien wurde im selben Maße wie im europäischen Frankreich zu einem Bestandteil der Politik. Dabei litt die Förderung genauso an einem Mangel an aus langer Erfahrung gewonnenem Wissen, wie sie von der geografischen Nähe und der vorhandenen Nachfrage der benachbarten Briten profitierte. Durch die transkolonialen Kontakte ergab sich wiederum die Situation, dass bei den englischen Entscheidungsträgern und den wirtschaftlichen Eliten der Wunsch, auf diese Vorkommen direkt zugreifen zu können, geweckt wurde. Die Eroberung von Akadien ist insofern eben nicht nur eine geopolitische Maßnahme zur Schwächung eines direkten Konkurrenten an der nordamerikanischen Ostküste, sondern grundlegend eine wirtschaftspolitische Maßnahme zur Fortentwicklung des kolonialen Projekts in New England und New Jersey. Diese Absicht der Gouverneure und Kaufleute deckte sich mit den Expansionsbestrebungen der englisch-britischen Krone unter Ausnutzung der ohnehin kriegerischen Lage in Europa sowie der politischen Interessen der Teilkönigreiche und politischen Parteien auf der britischen Hauptinsel. Das auf dem fossilen Brennstoff basierende Energiesystem hatte also begonnen, auch in Nordamerika Holz als Brennstoff abzulösen. Damit hingen die politischen und militärischen Entwicklungen zusammen, die in diesem Beitrag Gegenstand der Untersuchung waren.

Die Periode des französischen Steinkohleabbaus in Akadien gibt Anlass, sich genauer mit der Steinkohlewirtschaft, dem Bergbau, den Verwendungszwecken und dem Handel in Frankreich selbst auseinanderzusetzen. Die Wahl Jean Talons als Intendant, die Verschiffung von Steinkohlen aus Akadien nach Rochefort zeigt auf, wie vonseiten der Krone die Absicht verfolgt wurde, Steinkohle in einigen Produktionsprozessen verstärkt einzusetzen. In der Zeit um 1700, so wäre anzunehmen, ist ein Schub in der Erschließung von geologischen Steinkohlelagerstätten in Frankreich, den neuen Territorien und den Kolonien zu verzeichnen. Wie die einzelnen Initiativen jedoch zusammenhängen, welcher Austausch an Menschen, Material und Wissen zu verzeichnen ist, ist eine weitgehend offene Forschungsfrage. Die Initiativen auf der Halbinsel Akadien fielen durch militärischen Einsatz Englands denen in die Hand, die bereits seit mehreren Jahrhunderten und im größeren Maßstab Stein-

kohle abbauten. In den europäischen Territorien Frankreichs verlief die Geschichte des Steinkohlebergbaus kontinuierlich, jedoch eher unerschwellig weiter, bis dann im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts die staatlich geförderte Industrialisierung auch diesen Wirtschaftszweig erfasste. Die für die britischen Territorien untersuchte frühe Transformation der Energiesysteme fand sodann, möglicherweise in einem eher als lokal zu benennenden Stil, ebenfalls in den französischen Ländern statt.